

Bischof Ulrich von Augsburg

„Heilige wollen uns zu Christus hinführen, sie sind Transparente Christi. Sie sind Illustrationen zum Evangelium und der beste, einzig gültige Kommentar dazu.“ Mit diesen Worten hat Walter Nigg eine besonders hilfreiche Lesebrille bereit gelegt, mit der die Heiligenlegenden nicht in der Vergangenheit ruhen bleiben, sondern einen immer wieder aktuellen Bezug zu unserem Leben und Glauben erreichen. Im Heiligen Ulrich begegnet uns eine große Gestalt gelebten Glaubens. Schon zu seinen Lebzeiten war er eine „Legende“ und ist mehr als 1000 Jahre nach seinem Tod ein ganz lebendiger Heiliger geblieben.

Von seinem Leben und Wirken wissen wir erfreulich viel. Ganz nah dran an seiner Person sind wir durch die „Vita Sancti Uodalrici episcopi Augustani“:

„Gar vielen ist die Kunde von den Wundern, die Christus durch seinen Diener, den heiligen Ulrich, zu Ehren seiner heiligsten Mutter Maria geschehen ließ, oft genug zu Ohren gekommen.“

Mit diesen Worten leitet ihr Verfasser die Lebensbeschreibung des Bischofs ein. Gerhard war Ulrichs letzter Kaplan und zuletzt Propst der Augsburger Domkirche.

Ulrich war über das kirchliche Leben hinaus ein einflussreicher und tatkräftiger Reichsbischof. Auch daher finden sich viele historische Zeugnisse. Die Quellenlage ist also sehr gut.

Die frühen Jahre

Der Name Ulrich setzt sich zusammen aus uodal (alt) und rich (reich) und lässt sich so wiedergeben: reich an väterlichem Erbe.

In der Tat zählten seine Eltern, der alemannische Gaugraf Hupald und Ditpirsch zu den vornehmsten Adelsfamilien Oberschwabens. Ihr Stammsitz ist Wittislingen. Ob Ulrich dort oder nicht doch wahrscheinlicher in Augsburg das Licht der Welt erblickt hat, ist ungewiss. Jedenfalls schreiben wir das Jahr 890.

Wie bei vielen Heiligen ist aus der Kindheit und Jugend Ulrichs wenig bekannt. Umso größer ist die Versuchung, gerade diese Lücke wundersam zu schließen. Nicht so bei Ulrich. Auch dies ist ein Hinweis über die Verlässlichkeit seiner Lebensbeschreibung. Immerhin erfahren wir, dass der kleine Ulrich anfänglich nicht gedeihen wollte und kränklich war. Auf den Rat eines durchreisenden Geistlichen wurde das Kind entwöhnt und seine Ernährung umgestellt. Daraufhin entwickelte sich das Kind prächtig. Wenn man so will, ein Fingerzeig Gottes, der auf das spätere, so kraftvolle Wirken Ulrichs offenbar nicht verzichten wollte. Hatte der fremde Geistliche dem Kind doch zugleich eine große Zukunft prophezeit.

Wegen seiner auffallenden Begabung vertrauten seine Eltern den Zehnjährigen zur Ausbildung den Benediktiner von St. Gallen an, dem damalig bedeutendsten Bildungszentrum im alemannischen Raum.

Eine kirchliche Karriere war damit anvisiert. Sie würde auch seiner Familie zu Gute kommen.

Was aus ihm werden sollte, wird in den prophetischen Worten der Reklusin Wiberat ablesbar. Nach dreitägigem Gebet sagt sie voraus, dass Ulrich von Gott zum Regieren bestimmt sei und keinesfalls geistlicher Leiter des Klosters werde. Ob Ulrich sich damals viel eher als Mönch gesehen hat? Wiberat prophezeit ihm einen Bischofssitz verbunden mit schwerer Mühsal verursacht von Heiden und schlechten Christen.

Mit 18 Jahren kehrt der geistlich und geistig bestens ausgebildete Ulrich aber erst einmal zu seiner Familie zurück und wird unter dem einflussreichen Bischof Adalbero Kämmerer. Sein Biograph Gerhard erwähnt auch warum: „wegen des Adels seiner Eltern, wegen seiner vortrefflichen Anlagen und seines angenehmen Äußeren.“

Adalberos Nachfolger wird Hiltine. Er ist ganz in Ausnahme der gängigen Praxis nicht von adeliger Herkunft. Ulrich, der von Hochadel war, zieht es vor, sich nun, nach dem Tod seines Vaters, um seine Mutter und die Familiengüter zu kümmern.

Der Bischof

Zur Zeit Ulrichs durchdrang der Glaube alle Bereiche. Es gab keine Trennung von Reich und Kirche, Politik und Reichsordnung.

Dadurch hatten auch politische Interessen Einfluss auf die Welt des Glaubens. Ein Reichsbischof war selbstverständlich eingebunden in die politische Ordnung des Reiches. Zwar gab es die kanonische Wahl-

ordnung durch Klerus und Volk, aber schon längst war die Bischofserhebung zu einem herrscherlichen Reservatsrecht geworden. So wurde Ulrich von seinem Verwandten, dem Schwabenherzog Burchard, König Heinrich I vorgestellt. Durch die Handfaltung in die umgreifenden Hände des Lehensherrn kommt die Lehensgeste des Reichsbischofs dem König gegenüber zum Ausdruck. So auch bei Ulrich, dem neuen Bischof von Augsburg. Gerade 33 Jahre alt.

Die Anfangsjahre als Bischof

Die reichskirchliche Ordnung war noch keineswegs gefestigt. Aber es existierten bereits Pfarrsprengel, Dekanate und in den Klöstern fanden sich lebendige Bildungszentren. Freilich stand noch weithin kein geordneter Klerus zur Verfügung. Überfälle der Ungarn und die Säkularisationen warfen die kirchliche Entwicklung immer wieder zurück.

Das Thema Aufbau durchzieht das Wirken Ulrichs, und immer wieder legt er selbst mit Hand an. Seine Persönlichkeit stand für Bedachtsamkeit und Beständigkeit. Ulrich kümmert sich bereits in den ersten Jahren um den Wiederaufbau der Stadt, darunter auch um den niedergebrannten Dom und zahlreiche Klöster. Von weitreichender Bedeutung ist sein Entschluss, die hölzernen Brustwehren der Stadt durch Steinmauern ersetzen.

Aber auch die innere Mission einer noch in Teilen heidnisch geprägten Bevölkerung und die Heranbildung eines guten Klerus waren Ulrich ein großes Anliegen. Zu diesem Zweck baute er die Domschule aus. Für Arme und Kranke gründete er ein Armenhospiz.

Die Beobachtung der kirchlichen Disziplin erfolgte durch Diözesansynoden und häufige Visitationen. Allein dadurch bedingt war Ulrich sehr viel unterwegs. Seine zahlreichen Pastoralreisen unternahm er auf anstrengende Weise zunächst zu Pferd, im Alter auf einem Ochsenkarren. Begleitet wurde er von Geistlichen, damit er unterwegs würdig den Gottesdienst feiern und die Psalmen beten konnte.

Kein Weg war ihm zu weit. Als einmal arme Bergbauern ihm ihr Leid klagten, dass ihre Väter ein Kirchlein errichtet hatten aber bislang kein Bischof bereit gewesen sei, es zu weihen, war Ulrich schon tags darauf in der Kirche, um sie zu weihen. Ein Gastgeschenk lehnte dankend er ab.

Seine Persönlichkeit war auch sonst überaus glaubwürdig. Was er von anderen forderte, verlangte er zuvor sich selbst ab. Sein Biograph beschreibt ihn als vorbildlich:



Der Hl. Ulrich bei der Feier der Heiligen Messe am Ulrichsaltar in der Basilika St. Ulrich und Afra in Augsburg. Der heilige Ulrich empfängt die Kraft und Stärkung für seinen Dienst aus der Eucharistie

Bescheiden in der Lebensführung, gastfreundlich - vor allem gegenüber den Armen - gewissenhaft in der Amtsführung und der Feier der Liturgie.

Geprägt vom benediktinischen Grundsatz des „Ora et labora“ gingen Gebet und Arbeit, Gottesdienst und Dienst am Nächsten Hand in Hand.

Täglich feierte Ulrich die Heilige Messe, wenn es die Zeit erlaubte bis zu dreimal am Tag und nahm am Chorgebet der Domkanoniker teil.

Als Bischof schlief er auf einer Strohmatten, von der er sich nachts aber erhob, um zu beten. Auf bloßer Haut trug er ein rauhes Untergewand zum Zeichen der Buße.

Sehr verbunden war Bischof Ulrich mit den Klöstern. Er besuchte sie regelmäßig und versuchte soweit möglich ihre Eigenständigkeit zu sichern. Allerdings geht nur eine Gründung auf ihn selbst zurück, das Kanonissenstift außerhalb der Stadtmauern.

Ulrich war zeitlebens ein großer Verehrer der Heiligen. Viermal reiste er nach Rom, Zeichen seiner großen Verehrung der Apostel Petrus und Paulus.

Ganz Christ seiner Zeit war der Bischof sehr bemüht um die Vermehrung des Reliquienschatzes. Der Fürbitte der Heiligen traute man viel zu. Den Reliquienschatz mehrte Ulrich nach Kräften. So gelang es ihm auch Reliquien des Heiligen Mauritius nach Augsburg zu bringen, die er eigens in Agaunum, dem heutigen Saint Maurice, abholte.

Bischof Ulrich war dem Kloster Ottobeuren sehr verbunden; so überbrachte er um das Jahr 960 dem Kloster Ottobeuren aus dem

Chorherrenstift Bischofszell Reliquien des Märtyrers Theodor, der seit dieser Zeit als zweiter Patron des Klosters verehrt wird.

Die Abwehr der Ungarn



Auch die Aufgabe als Reichsfürst nimmt Ulrich sehr ernst. Für die Sicherung des Friedens und der inneren Ordnung macht er sich an der Seite Otto I stark. Mit ihm, der nur wenige Wochen vor Ulrich sterben wird, verbinden ihn freundschaftliche Bande.

Sein größtes historisches Verdienst bleibt die Abwehr der Ungarn. Durch die inneren Stammesfehden war das Reich geschwächt: was für eine Einladung an die ungarischen Reitertruppen zur neuerlichen Invasion. Bayern hatten sie unter Horka Bulcsu heimgesucht und den angrenzenden Teil Schwabens bis zur Iller gebrandschatzt. Am 8. August 955 beginnen sie Augsburg zu belagern. Ulrich hatte sie zuvor durch eine niedrige, aber gemauerte Wehrmauer befestigen lassen. In der Ulrichsvita wird das Weitere genau beschrieben:

Ulrich hatte innerhalb der Stadtmauern zahlreiche erfahrene Kämpfer, darunter engste Familienangehörige, zusammengezogen. Durch einen überraschenden Ausfall aus dem Osttor werden die anreitenden Ungarn überrascht. Ulrich wird mutig auf dem Pferd rei-

tend nur mit Stola angetan und das Kreuz in der Hand geschildert. Vom Himmel her sei ihm ein Engel mit der Crux victorialis zu Hilfe geeilt. Ulrich, der ein geübter Reiter war und als Reichsbischof immer wieder auch militärische Einsätze an vorderster Front mitgemacht hatte, darf man sich auch bei der Lechfeldschlacht vorstellen. Als der Anführer der Ungarn tödlich verwundet wird, lassen sie vorerst ab. Sofort werden Schäden ausgebessert. Ulrich bittet die Ordensfrauen der Stadt zu beten und geht im Gebet selbst inbrünstig voran.

Am nächsten Morgen, es ist der Laurentius-tag, wird das Morgenlob angestimmt, die Heilige Messe gefeiert und alle werden mit der heiligen Wegzehrung gestärkt.

Die Ungarn haben derweil die Stadt umzingelt, wagen aber nicht den Angriff. Als sie erfahren, dass König Otto mit einem Heer anrückt, entschließen sie sich, ihm auf offenem Feld entgegenzutreten. 8000 Reiter - König Otto an der Spitze - kämpfen am 10. August gegen die Ungarn. Obwohl diese zahlenmäßig weit überlegen sind, erleiden sie eine vernichtende Niederlage. Bei der Schlacht, die Ulrich mit dem Gebet seiner Bewohner in der Stadt unterstützt, lassen sein Bruder Dietpald und sein Neffe Reginbald ihr Leben. Tags darauf sucht Bischof Ulrich seine Verwandten und bestattet sie im Augsburger Dom. Und wiederum geht Ulrich, wie zu Beginn seiner Amtszeit unverzüglich daran, die großen Schäden zu beheben.

Die Ungarn werden sesshaft und vor allen von Passau aus missioniert. Bereits im Jahre 1000 übernimmt mit König Stephan ein Heiliger die Herrschaft. Als Dank verleiht Otto I dem Bischof Ulrich das Münzrecht für Augsburg.

Ulrichs späte Jahre

Ulrich regiert ein halbes Jahrhundert. Bei der Schlacht auf dem Lechfeld war er bereits stattliche 65 Jahre alt und sollte doch noch weitere 18 Jahre sein Bistum leiten. Dies tat er mit großer Entschlossenheit.

Immer wieder, bis ins hohe Alter, war er viel auf Reisen, trotz der Rückenbeschwerden, die den 1.83 groß gewachsenen Greis am Ende geplagt haben. Gewiss hatte er auch das wachsende Bedürfnis, sich gegen sein Lebensende zu auf den Heimweg vorzubereiten und ein Leben des Gebetes und der pastoralen Hirtensorge zu führen. So wollte Ulrich die Frage seiner Nachfolge noch zu Lebzeiten geregelt wissen. Dabei setzte er auf seinen Neffen Adalbero.

Es gehört zu den schweren Erfahrungen kurz vor seinem Tod, dass der verheißungsvolle Neffe plötzlich verstarb und ihn kurz darauf auch die Todesnachricht seines Freundes Otto I erreichte. Ganz menschlich wird uns Ulrich geschildert, als er nach dem Tod seiner Freunde als "vereinsamt in der Welt" dargestellt wird.

Ulrichs Tod und Heiligsprechung

Bis zuletzt war Ulrich geistig und geistlich sehr präsent. Eine Legende berichtet, wie dem hochbetagten Greis bei der Hl. Messe zwei Engel Kelch und Patene reichten. Bei der Elevation des Kelches wurde aus Strahlen die Hand Gottes sichtbar. Ulrich war bereit zu gehen. An der Kirche der Heiligen Afra war schon eine Grablege ausgesucht. Der Sarg stand bereit. Und an jedem Freitag feierte Ulrich am Ort seines späteren Begräbnisses die heilige Messe.

Am Fest Johannes des Täufers kommt er noch einmal kurz zu Kräften und zelebriert in der Johanneskapelle seiner Bischofskirche zwei Messen. In der Frühe des 4. Juli 973 spürt er den Tod kommen. Ein Aschekreuz soll auf den Boden gestreut und mit Weihwasser besprengt werden. Hierauf wird der sterbende Bischof gelegt. Im Beisein seiner Kleriker haucht er unter dem Gesang von Litaneien den Geist aus.

Nach einer zweitägigen Aufbahrung im Dom wird Ulrich in der Grablege beigesetzt. Bischof Wolfgang von Regensburg leitet die Trauerfeierlichkeiten.

Heiligsprechung und erste Verehrung

Eine hohe Verehrung wurde Ulrich schon zu Lebzeiten zuteil. Nach seinem Tod verehrt man ihn jedoch wie einen Heiligen. Schon bald ereignen sich Wunder an seinem Grab und eine rege Wallfahrtstätigkeit setzt ein. In der Ulrichsvita, wohl rund zehn Jahre nach seinem Tod verfasst, finden sich im Anhang eine Zusammenfassung von 30 Wundern, die für dessen Heiligsprechung gewiss von Wichtigkeit waren.

Auf Bitten seines 3. Nachfolgers Liutolf wird Bischof Ulrich heiliggesprochen. In der Bulle Johannes XV. vom 3. Februar 993, entsprechend dem Beschluss einer unter päpstlichem Vorsitz versammelten Synode am 31. 01. 993, dass „das Gedächtnis des heiligen Bischofs Ulrich mit frommer Liebe und gläubiger Ehrfurcht zu verehren sei.“

Der Gedenktag des Hl. Ulrich ist sein Todestag, der 4. Juli.

Ein Hochfest in der Diözese Augsburg. Ein gebotener Gedenktag im Bistum St. Gallen und in Einsiedeln, ein nicht gebotener Gedenktag im deutschen Sprachgebiet.

Ikongraphie und Legenden

Der Heilige Ulrich wird dargestellt als Bischof mit Stab und Mitra, in der Hand das Evangelium und darauf ein Fisch.

Die Legende hat sich gut erhalten: Als Ulrich mit seinem Freund Bischof Konrad von Konstanz zusammen das Nachtmahl einnahm, war es schon Freitagmorgen geworden. Als ein Bote des Herzogs, den Ulrich zurecht gewiesen hatte, ihm einen Brief überbrachte, gab Ulrich ihm als Botenlohn ein Stück des Fleisches vom Vorabend mit, das noch auf dem Tisch lag. Der überbrachte es dem Herzog als Zeichen, nun Ulrich anklagen zu können. Doch als er es auspackte, war es zu Fisch geworden.

Ulrich gilt als Patron der Winzer, Weber, Fischer und Reisende und ist Fürsprecher bei Augenleiden, in Wassergefahren und bei Mäuseplage. Die Ulrichserde wurde von seinem Grab genommen und erfolgreich eingesetzt gegen Mäuseplagen.

Ulrichsquellen finden sich weithin. Ulrich war viel unterwegs. Quellen, die er auffand, sorgten für frisches Wasser. Diesen Ulrichsquellen wird Heilkraft nachgesagt, vor allem bei Augenleiden.

„Es gibt nichts Lebendigeres als tote Heilige. Überhaupt sollte man anstatt von Toten, von den bei Gott Lebenden sprechen“, sagt Walter Nigg. Der heilige Ulrich erfreut sich weithin einer lebendigen Verehrung über den



schwäbischen Bereich hinaus. Seit 1955 – dem tausendjährigen Jubiläum der Lechfeldschlacht – wird in der Bischofsstadt alljährlich die Ulrichswoche begangen. In der Basilika St. Ulrich und Afra birgt ein prächtiger Barockschrein den schlichten Kupfersarg mit seinen schon zweimal auf ihre Echtheit untersuchten Gebeinen.

Die Krypta wurde 1962/63 gestaltet, auch für die Gebeine der Hl. Afra. Eine eigens für ihn eingerichtete Heiltumskammer enthält viele Erinnerungsstücke, die den vor über 1000 Jahren verstorbenen Bischof ganz lebendig nahebringen.

Kostbarer Mittelpunkt ist das Ulrichskreuz

In Erinnerung an das Siegreiche Kreuz gegen die Ungarn enthält es in seiner Mitte ein kleines, hölzernes Kreuz, das Ulrich vom Papst geschenkt bekommen hat und in der Abwehr der Ungarn Segen gebracht hat.

Seit dem 16. Jahrhundert werden Ulrichskreuze als Segenszeichen den Pilgern mitgegeben.



LeSensWert

Pfarreiengemeinschaft Biberbach

Impressum

Herausgeber: Pfarrer Dr. Ulrich Lindl
Katholisches Pfarramt St. Jakobus maj.
Am Kirchberg 24
86485 Biberbach
Telefon: 08271/2936

Gestaltung: www.mundini.de

© Pfarrer Ulrich Lindl. Jede Form der Vervielfältigung und Weitergabe nur mit Zustimmung des Herausgebers.